

30. Der alte Großvater und der Enkel.

Es war einmal ein steinalter Mann, dem waren die Augen trübe geworden, die Ohren taub, und die Knie zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er die Suppe auf das Tischtuch. Sein Sohn und dessen Frau ekelten sich davor, und deswegen mußte sich der alte Großvater endlich hinter den Ofen in die Ecke setzen, und sie gaben ihm sein Essen in ein irdenes Schüsselchen und noch dazu nicht einmal satt. Da sah er betrübt nach dem Tische, und die Augen wurden ihm naß. Einmal konnten seine zitterigen Hände das Schüsselchen nicht festhalten, es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt. Er sagte aber nichts und seufzte nur. Da kauften sie ihm ein hölzernes Schüsselchen für ein paar Heller. Daraus mußte er nun essen. Wie sie da so sitzen, trägt der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. „Was machst du da?“ fragte der Vater. „Ich mache ein Tröglein,“ antwortete das Kind, „daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin.“ Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an, fingen endlich an zu weinen, holten sofort den alten Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen, sagten auch nichts, wenn er ein wenig verschüttete.

Brüder Grimm.

31. Großmutter Holzjammlerin.

1. Die Luft geht kalt, der Wind hinstreicht,
alt Mütterchen langsam nach Hause schleicht.
Eil' dich, alt Mütterchen, eile!
2. Hat Reißig gesammelt im knarrenden Wald,
der Abend sinkt, die Nacht kommt bald,
der Korb auf dem Rücken drückt schwer, drückt schwer,
doch die Kinder zu Hause, die hungert so sehr.
Eil' dich, alt Mütterchen, eile!
3. Den zitternden Rücken zur Erde gebückt,
die starrenden Händ' ineinander gedrückt,
sie hat sie mit dürftiger Schürze verhüllt;
denn der Winterwind heult und pfeift so wild.
Eil' dich, alt Mütterchen, eile!